

HUMBOLDT-UNIVERSITÄT ZU BERLIN  
INSTITUT FÜR BIBLIOTHEKS- UND INFORMATIONSWISSENSCHAFT



BERLINER HANDREICHUNGEN  
ZUR BIBLIOTHEKS- UND  
INFORMATIONSWISSENSCHAFT

HEFT 36

INFORMATION UND UNTERHALTUNG IN ÖFFENTLICHEN  
BIBLIOTHEKEN.

ZUR VERBREITUNG VON INFORMATIONSANGEBOTEN FÜR  
BÜRGERSCHAFTLICHES ENGAGEMENT UND  
ALLTAGSMANAGEMENT SOWIE VON TRIVIALLITERATUR IN  
DEUTSCHEN ÖFFENTLICHEN BIBLIOTHEKEN.

VON  
KONRAD UMLAUF



INFORMATION UND UNTERHALTUNG IN ÖFFENTLICHEN  
BIBLIOTHEKEN.

ZUR VERBREITUNG VON INFORMATIONSMANGEBOTEN FÜR  
BÜRGERSCHAFTLICHES ENGAGEMENT UND  
ALLTAGSMANAGEMENT SOWIE VON TRIVIALLITERATUR IN  
DEUTSCHEN ÖFFENTLICHEN BIBLIOTHEKEN.

VON  
KONRAD UMLAUF

---

Berliner Handreichungen zur  
Bibliotheks- und Informationswissenschaft

Begründet von Peter Zahn  
Herausgegeben von  
Konrad Umlauf  
Humboldt-Universität zu Berlin

Heft 36

## **Umlauf, Konrad**

Information und Unterhaltung in Öffentlichen Bibliotheken. Zur Verbreitung von Informationsangeboten für bürgerschaftliches Engagement und Alltagsmanagement sowie von Trivalliteratur in deutschen Öffentlichen Bibliotheken. / von Konrad Umlauf. – Berlin, 1999: Institut für Bibliotheks- und Informationswissenschaft der Humboldt-Universität zu Berlin. – 18 S. : - (Berliner Handreichungen zur Bibliotheks- und Informationswissenschaft ; 36)

ISSN 14 38-76 62

Eine Online-Version ist auf dem edoc Publikationsserver der Humboldt-Universität zu Berlin verfügbar.



Dieses Werk ist lizenziert unter einer [Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitungen 4.0 International](https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/) Lizenz.



# Humboldt-Universität zu Berlin

Philosophische Fakultät I, [Institut für Bibliothekswissenschaft](#)

**Prof. Dr. Konrad Umlauf**

Telefon 030/2093-4493, -4230, -4236  
 Telefax 030/2093-4335, -4206  
 E-Mail [konrad.umlauf@rz.hu-berlin.de](mailto:konrad.umlauf@rz.hu-berlin.de)

## Information und Unterhaltung in Öffentlichen Bibliotheken

Zur Verbreitung von Informationsangeboten für bürgerschaftliches Engagement und Alltagsmanagement sowie von Trivalliteratur in deutschen Öffentlichen Bibliotheken

([Berliner Handreichungen zur Bibliothekswissenschaft](#), 36)  
<http://www.ib.hu-berlin.de/~kumlau/handreichungen/h36/>

**Gegenüber der gedruckten Fassung von 1998 ist diese html-Fassung aktualisiert.**

Stand der html-Fassung: 30.1.1999

Die Untersuchung geht aus von dem in den bibliothekarischen Selbstverständnispapieren dargelegten Anspruch, wonach die öffentlichen Bibliotheken Informationen u.a. für die Teilnahme am öffentlichen Leben und das bürgerschaftliche Engagement sowie für das Alltagsmanagement anbieten sollen. Es werden Indikatoren gebildet, anhand von denen festgestellt werden kann, wieweit die Bibliotheken ihren Ansprüchen gerecht werden. Diese Indikatoren sind konkrete Informationsangebote wie eine Tageszeitung, eine Verbraucherzeitschrift, Gemeinderats-Drucksachen, Bebauungspläne u.a. Deren Vorhandensein in den Bibliotheken wird in einer nach Ortsgrößenklassen geschichteten Stichprobe anhand eines Fragebogens ermittelt. Im Ergebnis sind die Informationsangebote um so kümmerlicher, je kleiner die Bibliotheken sind. Aber auch Großstadtbibliotheken weisen bei Informationsangeboten mit den genannten Funktionen erhebliche Lücken auf. Rund 40 % der Bibliotheken in kleinen Bibliotheken bieten dagegen Heftchenromane an. Die Grenzen der Untersuchung (Was sind die Gründe für den Befund?) werden erörtert. Die Befragung wurde im August 1997 durchgeführt.

## Übersicht

### [1. Einleitung](#)

### [2. Ziele der Untersuchung](#)

#### [2.1 Anspruch der Bibliotheken](#)

[Tabelle 1: Anspruch der Bibliotheken](#)

#### [2.2 Indikatorenbildung](#)

[Tabelle 2: Indikatoren](#)

### [3. Methoden](#)

#### [3.1 Methodenübersicht](#)

[Maschineller Vergleich von Bestandsnachweisen](#)

[Sekundäranalyse von Darstellungen der Erwerbs- und Bestandsprofile](#)

#### [3.2 Befragung](#)

#### [3.3 Auswahlkriterien](#)

#### [3.4 Stichprobe](#)

[Tabelle 3: Konfidenzintervalle für Tabelle 4](#)

### [4. Ergebnisse](#)

#### [4.1 Tabellarische Darstellung](#)

[Tabelle 4: Informationsangebote in Öffentlichen Bibliotheken](#)

#### [4.2 Verbale Darstellung](#)

[Großstadtbibliotheken](#)

[Mittelstadtbibliotheken](#)

[Bibliotheken in kleinen Orten](#)

### [5. Grenzen der Untersuchung](#)

### [6. Perspektiven](#)

#### [6.1 Zur Methode](#)

[Abbildung 1: Profil der deutschen Bibliothekslandschaft im bibliothekarischen Selbstverständnis](#)

#### [6.2 Bibliothekspolitische Wertung](#)

### [7. Fußnoten](#)

### [8. Literatur](#)

[Der Fragebogen](#)

### 1. Einleitung

Diese Untersuchung geht von dem Anspruch der Öffentlichen Bibliotheken aus, Informationsangebote für das bürgerschaftliche Engagement, für die allgemeine Orientierung im Zeitgeschehen sowie für Aus- und Fortbildung, für die Berufsausübung und das Alltagsmanagement zu vermitteln. So heißt es in dem aktuellen, maßgeblichen Selbstverständnispapier der Bibliotheken *Bibliotheken '93*:

*Die aktive Beteiligung am politischen Leben ist eine Grundvoraussetzung der Demokratie. Bibliotheken stellen die dafür erforderlichen Informationen bereit.* [1]

*Die Bibliothek für den gehobenen Bedarf ist sowohl Informations- und Kommunikationszentrum als auch Lern- und Spielort, Begegnungsstätte und Marktplatz im umfassenden Sinn.* [2]

Das Interesse dieser Untersuchung richtet sich auf mediale Angebote für die Teilnahme am lokalen, regionalen und auch weltweiten politischen Leben, für das bürgerschaftliche Engagement und das Alltagsmanagement. Ziel war, die Realität, also tatsächlich vorhandene Informationsangebote mit diesen Ansprüchen zu vergleichen. Dazu wurden Indikatoren gebildet: Informations- und Medienangebote, deren Vorhandensein anzeigen, daß die zur Rede

stehenden Funktionen erfüllt werden bzw. deren Fehlen darauf hindeuten, daß diese Funktionen mindestens unvollkommen oder gar nicht wahrgenommen werden. Die eingesetzte Untersuchungsmethode ist eine Stichprobenbefragung in nach Ortsgrößenklassen repräsentativ ausgewählten öffentlichen Bibliotheken. Die möglichen Gründe für den Befund kann die Untersuchung nicht aufzeigen; sie werden aber heuristisch angeführt und diskutiert.

[\[Zurück zur Übersicht.\]](#)

## 2. Ziel der Untersuchung

Das Ziel der Untersuchung und die Indikatorenbildung werden in diesem Kapitel im einzelnen dargestellt.

### 2.1 Anspruch der Bibliotheken

In ihrem vielzitierten Positionspapier *Bibliotheken '93* haben die deutschen Bibliotheken die Aufgaben der Öffentlichen Bibliotheken im Sinn ihres Selbstverständnisses, also im Sinn eines Anspruchs, den die Bibliotheken an sich selbst stellen, ausführlich niedergelegt. In tabellarischer Zusammenfassung stellt sich dieser Aufgabenkatalog folgendermaßen dar (Tabelle 1):

<b>Tabelle 1: Aufgaben der Öffentlichen Bibliotheken nach <i>Bibliotheken '93</i> [3]</b> <a href="#">[Zurück zur Übersicht.]</a> <a href="#">[Zurück zu Kapitel 2.2 Indikatorenbildung]</a> <a href="#">[Zurück zu Kapitel 3.3 Auswahlkriterien]</a>		
Aufgaben	Erläuterungen, Beispiele für relevante Medienangebote	Funktionsstufe
Die professionelle und systematische Befriedigung der Informationsbedürfnisse der gesamten Bevölkerung, darüber hinaus als wichtigste Funktion die Deckung der Informationsbedürfnisse relevanter Zielgruppen in Wirtschaft, Gesellschaft, Kultur-, Bildungs- und sozialen Institutionen, insbesondere für:	Der Bestand soll kein Sammelsurium von Medien sein, sondern die ausgewählten Medien sollen in einem sinnvollen Zusammenhang untereinander stehen und auf den Bedarf der Zielgruppen ausgerichtet sein.	Stufe 1: Grundbedarf der gesamten Bevölkerung,  Stufe 2: darüber hinaus den gehobenen Bedarf ausgewählter Zielgruppen
<ul style="list-style-type: none"> <li>Teilnahme am öffentlichen Leben, bürgerschaftliches und politisches Engagement</li> </ul>	vor allem Zeitungen, politische Magazine, Stadt- und Programmzeitungen, Medien zur politischen Meinungsbildung, z.B. politische Materialien zur Stadtplanung, Gemeinderatsdrucksachen	Stufe 1 und Stufe 2 gleichermaßen
<ul style="list-style-type: none"> <li>schulische und berufliche Ausbildung</li> </ul>	schul- und ausbildungsrelevante Materialien wie z.B. Lehrbücher, Trainingsdisketten, Lektüren, Berufswahl-Ratgeber	Stufe 1: Grundbedarf mit Blick auf die Schulen und Ausbildungsrichtungen am Ort,  Stufe 2: gehobener Bedarf auf dem Level der Sekundarstufe II, teilweise auf dem Level des tertiären Bildungssektors
<ul style="list-style-type: none"> <li>Berufsausübung, berufliche Fortbildung</li> </ul>	berufliche Fachliteratur und Fachzeitschriften, digitale Wirtschaftsinformation	Stufe 1: Grundbedarf  Stufe 2: gehobener Bedarf
<ul style="list-style-type: none"> <li>allgemeine Weiterbildung</li> </ul>	populäre Sachbücher und Zeitschriften, Infotainment-CD-Roms, Programmverzeichnisse von Weiterbildungsträgern	Stufe 1 und 2 gleichermaßen
<ul style="list-style-type: none"> <li>Persönlichkeitsentwicklung und Sinnorientierung</li> </ul>	Psychologische Ratgeber, künstlerische Anleitungen, Esoterik-MCs, philosophische Schriften	Stufe 1 und 2 gleichermaßen
<ul style="list-style-type: none"> <li>Alltagsmanagement</li> </ul>	Ratgeber, Verbraucherinformation, Erziehungshilfen, Broschüren von Krankenkassen, Finanzamt, Verbänden	Stufe 1 und 2 gleichermaßen
<ul style="list-style-type: none"> <li>Hobby und Freizeit</li> </ul>	Reiseführer, Hobbyanleitungen, Unterhaltungsromane, Musikonträgern	Stufe 1 und 2 gleichermaßen
<ul style="list-style-type: none"> <li>wissenschaftlich orientierte Betätigung</li> </ul>	wissenschaftliche Bücher, Zeitschriften, Bibliographien	Stufe 2
Orientierung in der Medienvielfalt und die Verknüpfung der elektronischen mit den Printmedien durch multimediale Angebote	Verzeichnisse lieferbarer Bücher und anderer Medien, integrierte Aufstellung der verschiedenen Medienarten	Stufe 1 und 2 gleichermaßen

der allgemein-öffentliche Zugang zu allen, insbesondere auch zu neuen Medientechnologien die Bibliothek fordert zum kreativen Mediengebrauch heraus	20 % audiovisuelle und digitale Medien, Anschlüsse an Datennetze, Geräte zum Ausprobieren neuer Medien	Stufe 2  Stufe 1 in Auswahl
Leseförderung durch Schaffung geeigneter Medienangebote und die Kooperation mit Schulen, Kindergärten und anderen Einrichtungen der Leseerziehung	Kinder- und Jugendbücher und andere -medien	Stufe 1 und 2 gleichermaßen
Förderung des individuellen Lernens und des Lernens in Gruppen durch geeignete Raumangebote	ruhige Arbeitsmöglichkeiten (Tische, Stühle, Licht) für Benutzer  Räume für Gruppen	Stufe 1 und 2 gleichermaßen
Kulturarbeit in der Kommune, insbesondere: Ausstellungen, Veranstaltungen, Literatur- und Kunstförderung	Diese Aufgabe wird in mehr oder minder enger Verzahnung mit dem Bestand wahrgenommen.	Stufe 1 und 2 gleichermaßen
Unterstützung freier Kulturarbeit und bürgerschaftlichen Engagements durch Kooperation mit örtlichen und regionalen Initiativen	Diese Aufgabe wird in mehr oder minder enger Verzahnung mit dem Bestand wahrgenommen.	Stufe 2  Stufe 1 in Auswahl
die Integration unterschiedlicher Bevölkerungsgruppen durch Information und Kommunikation	Medien und Veranstaltungen, die sich in Thema und Sprache an die zu integrierenden Bevölkerungsgruppen richten	Stufe 2: differenzierte fremdsprachige Medienangebote zur Vermittlung von Fremdsprachenkenntnissen <ul style="list-style-type: none"> <li>• für Menschen mit deutscher Muttersprache,</li> <li>• für Migranten, die Deutsch lernen wollen,</li> <li>• für ausländische Mitbürger, die in ihrer Heimatsprache lesen und hören möchten</li> </ul>

[\[Zurück zur Übersicht.\]](#)

Danach sollen Informations- und Medienangebote für das bürgerschaftliche Engagement und für das Alltagsmanagement in Bibliotheken der 1. und 2. Stufe gleichermaßen vorhanden sein, wenn auch gewiß in Bibliotheken der 2. Stufe in viel breiterer Auswahl und Differenzierung. Anders sieht die Situation notwendigerweise in ganz kleinen Bibliotheken aus, die nicht in der Lage sind, auch nur den Grundbedarf abzudecken. Hierzu heißt es in *Bibliotheken '93*:

*Soweit sie [die Bibliotheken in Orten unter 5.000 Einwohnern] nicht oder noch nicht als Bibliothek der ersten Stufe ausgebaut sind, bilden sie Schwerpunkte im Bestand und in ihrer Arbeit (z. B. Kinder- und Jugendliteratur; Sachliteratur für den schulischen Bedarf, Nachschlagewerke, Lesemotivation). [4]*

Bei diesen beispielhaft genannten Schwerpunkten wird interessanterweise kein Bezug genommen auf Informations- und Medienangebote für die politische Information und Betätigung sowie für das Alltagsmanagement. Es wird nämlich vorausgesetzt, daß derartige Angebote wirklich überall in Öffentlichen Bibliotheken vorhanden sind, weil die aktive Beteiligung am politischen Leben, wie es in *Bibliotheken '93* heißt [5], eine Grundvoraussetzung der Demokratie ist; damit sind entsprechende mediale Angebote zentrale Legitimationsgrundlage der Öffentlichen Bibliotheken. Man könnte indessen die Auffassung vortragen, entsprechende Materialien können auch beispielsweise im Rathaus aufliegen oder in einem Bürgeramt bereitliegen. Abgesehen davon, daß sich hier die Frage nach der Unabhängigkeit und Neutralität einer derartigen Informationspolitik stellt, widerspricht dieser Gedanke gerade dem bibliothekarischen Selbstbild, das hier Ausgangspunkt des Vergleichs mit der Realität sein sollte.

[\[Zurück zur Übersicht.\]](#)

## 2.2 Indikatorenbildung

Die Aufgabenbeschreibungen, wie sie in [Tabelle 1](#), Spalte 1 nach *Bibliotheken '93* wiedergegeben ist, könnten beispielsweise folgendermaßen als Indikator [6] verwendet werden:

Frage: *Wie stark sind Informationsangebote für das Alltagsmanagement in Ihrer Bibliothek?*

Antwortvorgaben: *Nicht vorhanden / wenig / mittelmäßig / ziemlich / sehr stark.*

Eine derartige Indikatorenbildung eignet sich freilich nicht für eine Untersuchung der Frage, wieweit die Bibliotheken diese Aufgaben in der Praxis wahrnehmen, weil hierbei mehr die Meinung, die allgemeine Selbsteinschätzung der Bibliothekare als ihre tatsächlich Praxis abgefragt würden. Die Aufgabenbeschreibungen in *Bibliotheken '93* sind für unsere Fragestellung zu allgemein gehalten. Es würden eher Meinungsäußerungen der Bibliothekare darüber abgefragt, für wie wichtig sie die Aufgaben im Vergleich untereinander halten. Hier geht es indessen um die Erkundung der Praxis.

Deshalb wurden Indikatoren gebildet, die den wertenden Meinungsaspekt bei den Befragten weitgehend ausschalten. Freilich hätte dies bei umfassenden Fragestellungen zu einer unüberschaubar großen Zahl von Indikatoren geführt, wie bereits ein Blick auf Spalte 2 in [Tabelle 1](#) zeigt; dort sind nur beispielhaft kennzeichnende Medien- und Dienstleistungsangebote genannt, die die jeweilige Aufgabe ausfüllen.

Die Befragung wurde beschränkt auf ausgewählte mediale Informationsangebote, die als besonders bedeutsam und grundlegend für die jeweilige Aufgabe eingestuft werden. Insofern erlaubt die Wahl der Indikatoren hinsichtlich der Aufgaben Alltagsmanagement und bürgerschaftliches Engagement eine brauchbare Aussage über die Intensität, mit der die öffentlichen Bibliotheken auf diesen Feldern ihren eigenen Ansprüchen gerecht werden. Die Fragen richteten sich auf das Vorhandensein entsprechender Informationsangebote in der Bibliothek, sei es als physisches Medium, sei es aufgrund eines Internetzugangs. Es wurden folgende Indikatoren gebildet (Tabelle 2):

Tabelle 2: Indikatoren	
	<a href="#">[Zurück zur Übersicht.]</a>
• Haushaltsplan der eigenen Gemeinde	
• Tagesordnung der Gemeinderatssitzungen	
• Gemeinderats-Drucksachen (auch in Auswahl)	
• Protokolle der Gemeinderatssitzungen	
• Amtsblatt der eigenen Gemeinde	
• Flächennutzungsplan der eigenen Gemeinde	
• Bebauungsplan der eigenen Gemeinde	
• Gesetz- und Verordnungsblatt des eigenen Bundeslandes	
• Bundesgesetzblatt bzw. stets aktualisierte Sammlung aller Bundesgesetze	
• Fahrplan der Deutschen Bahn AG	
• Verzeichnis aller deutschen Telefonnummern	
• Verzeichnis aller deutschen Faxnummern	
• Die Verbraucherinfothek der Arbeitsgem. der Verbraucherverbände	
• Versandhauskataloge (mindestens zwei, z.B. <i>Quelle</i> und <i>Otto</i> )	
• Heftchenromane	
• eine <b>überregionale</b> Tageszeitung (z.B. die <i>F.A.Z.</i> )	
• eine Verbraucherzeitschrift (z.B. <i>Test</i> der Stiftung Warentest)	

[\[Zurück zur Übersicht.\]](#)

### 3. Methoden

Dieses Kapitel stellt die verwendeten Methoden dar, begründet ihre Auswahl und erörtert die damit verbundenen Probleme.

#### 3.1 Methodenübersicht

Für Fragestellungen der hier untersuchten Art kommen eine Reihe von Untersuchungsmethoden in Frage. Sie sollen im folgenden knapp charakterisiert werden.

- **Maschineneller Vergleich von Bestandsnachweisen:** Die Methode ist gut geeignet, um Bestandsübereinstimmungen und -differenzen nach Titeln zu erforschen. So hat Hommes [\[7\]](#) Bestandsvergleiche durchgeführt, um auf dem Hintergrund des Befundes eine stadtübergreifende Arbeitsteilung bei der Lektoratstätigkeit konzipieren zu können.

Diese Methode ist für unseren Zweck nicht gut geeignet, weil sich unsere Indikatoren auf Mediengruppen und -arten, nicht auf einzelne Titel richten. Es bedürfte also des Abgleichs mit langen Titellisten; ein beträchtlicher Aufwand für die Erstellung der Titellisten entstünde (so vor allem hinsichtlich der Romanhefte). Vor allem bestehen Zweifel, ob die relevanten Titel in den Bibliotheken (beispielsweise die Verbraucherinfothek, Gemeinderatsprotokolle) überhaupt als bibliographischer Datensatz erfasst sind.

Die Methode findet eine weitere Grenze darin, daß in die Stichprobe naturgemäß nur solche Bibliotheken eingehen könnten, die über maschinenlesbare Datensätze verfügen. Angesichts der keineswegs flächendeckenden Anwendung der EDV in öffentlichen Bibliotheken wäre dies eine zweifelhafte Einschränkung:

Der Einsatz der Datenverarbeitung in öffentlichen Bibliotheken in Deutschland hinkt, wie insgesamt im öffentlichen Dienst, dem Stand der Technik hinterher. 1994 arbeitete erst die Hälfte der Bibliothekare an öffentlichen Bibliotheken mit EDV [\[8\]](#). 1998 setzten 71 % der öffentlichen Bibliotheken EDV ein [\[9\]](#); freilich bezieht sich dieser Wert auf diejenigen Öffentlichen Bibliotheken, die einen Fragebogen des DBI zum Thema EDV-Einsatz beantwortet haben; unterstellt man dagegen, daß die nicht antwortenden Bibliotheken EDV nicht einsetzen, kommt man auf eine Quote von lediglich 41 % aller öffentlichen Bibliotheken, die EDV einsetzen. Eine Prognose aus 1995, nach der 1998 90-95 % der öffentlichen



Bibliotheken EDV in Erwerbung, Katalogisierung, Ausleihe und Recherche einsetzen sollen, erwies sich als übertrieben [10]. Am häufigsten wird EDV in der Katalogisierung eingesetzt, weniger häufig für die Ausleihverbuchung und seltener für die Erwerbung [11].

1998 setzen zwei Drittel der öffentlichen Bibliotheken vernetzte PCs ein [12].

Ungeklärt ist bei dieser Methode die Frage, wie weit die Bibliotheken in der Lage und bereit wären, ihre maschinenlesbaren Bestandsdaten für eine Untersuchung zur Verfügung zu stellen. Die Durchführung anhand der OPACs im Internet scheidet aus, weil

- das Verfahren außerordentlich zeitaufwendig wäre; man könnte an eine für diesen Zweck programmierte Suchmaschine denken, die die relevanten Titel sukzessive abfragt;
- die Zahl der öffentlichen Bibliotheken mit WWW-OPAC noch zu gering ist (1998 erst 20, nach anderen Angaben lediglich sieben [13]) und vor allem nach Größenordnungen der Bibliotheken nicht geeignet.

[\[Zurück zur Übersicht.\]](#)

• **Sekundäranalyse von Darstellungen der Erwerbs- und Bestandsprofile:** Darstellungen der Erwerbs- und Bestandsprofile, seien sie bibliothekseigen oder von anderer Seite erstellt, sind bei deutschen Bibliotheken selten [14], bei deutschen Öffentlichen Bibliotheken fast gar nicht anzutreffen. Weitgehend unbekannt ist die hierfür hervorragend geeignete Conspectus-Methode [15].

Die Grundidee des Conspectus-Verfahrens besteht darin, in Form einer Tabelle eine Übersicht über die Leistungskraft und die Sammelintensität von Bibliotheksbeständen zu geben.

Die Aussagen über Sammelintensität und Leistungskraft erfolgen für ganze Bibliotheken, für Abteilungen oder Bestandsblöcke im Vergleich von Bibliotheken (z.B. Kinderabteilung, Videobestände, Sachliteratur insgesamt) oder für eine differenzierte Auflistung nach Sachgruppen bzw. den einzelnen Unterklassen einer Klassifikation.

Das Verfahren ist in Deutschland bisher für öffentliche Bibliotheken nicht und für wissenschaftliche Bibliotheken kaum rezipiert worden. Während das Verfahren seit über zehn Jahren in USA, Australien [16] und Neuseeland [17], Kanada und Großbritannien angewendet und in Frankreich [18], der Schweiz, Österreich, Portugal, Schweden und den Niederlanden diskutiert wird [19], stehen die deutschen Bibliothekare der Methode eher fragend gegenüber [20]. In Deutschland zieht man immer noch verbale Beschreibungen der Bestände vor, wie sie etwa das *Handbuch der historischen Buchbestände* liefert [21].

Grundsätzlich käme auch eine Analyse von statistischen Bestands- und Ausleihstrukturdaten in Frage, wie sie erstmals Umlauf (1997) veröffentlicht hat [22] und kurz darauf, mit großer Ähnlichkeit in den Zahlenwerten, die Bertelsmann Stiftung [23].

Freilich liegen hier nur Bestandsstrukturdaten nach den Hauptgruppen der Klassifikation vor, in vielen Bibliotheken liefert das EDV-System auch Bestandsstruktur- und Ausleihdaten nach Untergruppen. Derartige Bestandsstrukturdaten sind für die hier zur Rede stehende Fragestellung indessen nicht relevant, weil sie zu undifferenziert sind.

So könnte man vermuten, daß für Berufsausbildung und Berufsausübung relevante Literatur vor allem in den Sachgruppen Recht, Wirtschaft, Psychologie und Pädagogik, Sprachwissenschaft (Lehrbücher und Sprachlernmaterialien), Mathematik, EDV und Technik steckt. Danach läge der Anteil berufsrelevanter Medien in den Öffentlichen Bibliotheken unter 15 % (nach Umlauf) bzw. unter 13 % (nach Bertelsmann).

[\[Zurück zur Übersicht.\]](#)

### 3.2 Befragung

Auf dem Hintergrund dieser Lage erscheint eine Befragung der Bibliotheken als geeignete Methode. Befragungen wurden wiederholt durchgeführt, um die Bestandszusammensetzung nach Medienarten zu erkunden. Die seitherigen Befragungen sollten das grobe Zahlenraster der Deutschen Bibliotheksstatistik durch differenziertere Angaben ergänzen. So wurde nach der Verbreitung von CD-ROMs differenziert nach Bibliotheksgrößen [24], von AV-Medien, Disketten [25] und besonders Videos [26] differenziert nach Gattungen u.a.m. vermittels Fragebögen gefragt. Diese Fragestellungen entsprechen nicht dem Erkenntnisinteresse, das unserer Untersuchung zugrunde liegt.

Deshalb wurde ein eigener Fragebogen entwickelt, der das Vorhandensein der oben dargestellten Indikatoren bei ausgewählten Bibliotheken abfragt. Hierbei waren zwei Aspekte zu beachten: Befragungen müssen valide und reliabel sein.

Validität wird hergestellt, indem die Indikatoren als für die zur Rede stehenden Bibliotheksfunktionen typisch und kennzeichnend ausgewählt wurden. Freilich bleiben die Grenzen der Untersuchung zu beachten. Sie werden im Kapitel 5 *Grenzen* erörtert.

Reliabilität wird durch geeignete Auswahlkriterien zur Bildung einer Stichprobe garantiert.

Die Befragung wurde nach Ortsgrößenklassen differenziert durchgeführt. Sie geht damit über die Differenzierung in Stufen 1 und 2, wie sie in *Bibliotheken '93* vorgenommen ist, hinaus. Kann man Bibliotheken der Stufe 2 mehr oder minder mit den Zentralen von Großstadtbibliotheken assoziieren, so umfaßt die Stufe 1 doch ein erhebliches Spektrum von Bibliotheken höchst unterschiedlicher Leistungskraft. Deshalb wurden, einer in der Bibliotheksstatistik verbreiteten Konvention folgend, drei weitere Größenklassen gebildet:

- Bibliotheken in Orten mit unter 20.000 Einwohnern,
- Bibliotheken in Orten mit 20.000 bis unter 50.000 Einwohnern,
- Bibliotheken in Orten mit 50.000 bis unter 100.000 Einwohnern.

Die Befragung fand im August 1997 statt.

[\[Zurück zur Übersicht.\]](#)

### 3.3 Auswahlkriterien

Die in [Tabelle 1](#) dargestellten Ansprüche, die die Bibliotheken an sich selber stellen, gelten keineswegs für alle öffentlichen Bibliotheken, sondern nur für Bibliotheken der Funktionsstufen 1 und 2. Bibliotheken, die deren definierte Merkmale nicht aufweisen, müssen deshalb aus der Betrachtung ausgeschlossen werden. Daher wurden der Stichprobe die im folgenden genannten Auswahlkriterien zugrunde gelegt. Ferner wurden Kreisergänzungs- und Fahrbibliotheken nicht in die Untersuchung mit einbezogen, weil man berechtigterweise argumentieren kann, ihre Aufgaben werden in zu geringem Maß von den entwickelten Indikatoren berührt.

Auswahlkriterien waren somit:

- Hauptamtlichkeit (nebenamtlich geleitete Bibliotheken wurden nicht berücksichtigt),
- kommunale Trägerschaft (z.B. kirchliche oder Werksbüchereien wurden nicht berücksichtigt),
- unmittelbare persönliche Zugänglichkeit für das Publikum (z.B. Blinden- oder Kreisergänzungsbibliotheken wurden nicht berücksichtigt),
- fester Standort (Fahrbibliotheken wurden auch dann nicht berücksichtigt, wenn sie wie beispielsweise viele Kreisfahrbibliotheken organisatorisch eigenständig sind).

Bei Bibliothekssystemen beziehen sich die Angaben auf die Hauptstelle (Zentralbibliothek).

[\[Zurück zur Übersicht.\]](#)

### 3.4 Stichprobe

Die Untersuchung sollte mit vertretbarem Aufwand, aber noch aussagefähigen Resultaten durchgeführt werden. Wir entschieden uns für eine Stichprobenuntersuchung.

Die Stichprobe wurde so gezogen, daß aus einem geeigneten Verzeichnis, dem *Jahrbuch der Öffentlichen Bibliotheken* [27], in äquidistanten Abständen Adressen von Bibliotheken entnommen und verwendet wurden, wenn die oben genannten Kriterien zutrafen. Naturgemäß spiegelt die Stichprobe dann die Zusammensetzung der Bibliotheken nach Größenklassen angemessen wider.

Aber das bedeutet auch, daß nur außerordentlich wenige Großstadtbibliotheken in der Stichprobe enthalten waren, weil in der Grundgesamtheit einer beträchtlichen Zahl von mittleren und kleinen Bibliotheken eine geringe Zahl von Großstadtbibliotheken gegenübersteht. Um auch bei den Großstadtbibliotheken statistisch relevante Aussagen zu erhalten, wurde eine zusätzliche Zufallsstichprobe (anhand der Deutschen Bibliotheksstatistik, deren Teil A - Öffentliche Bibliotheken - bekanntlich nach Einwohnerzahlen der Städte geordnet ist) nur aus der Grundgesamtheit der Großstadtbibliotheken (Orte mit 100.000 und mehr Einwohnern) gezogen.

Der Umfang einer Stichprobe hängt bekanntlich nicht vom Umfang der Grundgesamtheit ab. Jedoch werden bei gegebenem Signifikanzniveau die Konfidenzintervalle um so breiter, je kleiner der Stichprobenumfang ist.

Wir entschieden uns für ein vergleichsweise hohes Signifikanzniveau von 90 %. Bei vergleichbaren Untersuchungen begnügt man sich nicht selten mit einem Signifikanzniveau von 70-80 % [28]. Aus Gründen der Praktikabilität [29] sollte der Stichprobenumfang klein sein; breite Konfidenzintervalle wurden in Kauf genommen, widersprechen dem Zweck unserer Untersuchung nicht.

Von Belang ist nicht die Feststellung, ob ein Wert beispielsweise 30 % oder 40 % beträgt, sondern ob, verbal ausgedrückt, die Masse der Bibliotheken in der betreffenden Ortsgrößenklasse, viele oder eine kleine Anzahl das betreffende Merkmal aufweisen. Tabelle 3 zeigt die Konfidenzintervalle auf dem 90%-Signifikanzniveau.

Tabelle 3: Konfidenzintervalle für <a href="#">Tabelle 4</a>				
<a href="#">[Zurück zur Übersicht.]</a>				
1	2	3	4	5
	Konfidenzintervalle bei einem Signifikanzniveau von 90 %			
In Gemeinden mit ... Einwohnern	>= 100.000	50.000 - <100.000	20.000 - <50.000	<20.000
• Haushaltsplan der eigenen Gemeinde	58-85 %	9-67 %	23-57 %	10-35 %
• Tagesordnung der Gemeinderatssitzungen	26-53 %	2-51 %	6-33 %	10-35 %
• Gemeinderats-Drucksachen (auch in Auswahl)	19-46 %	2-51 %	6-33 %	7-31 %
• Protokolle der Gemeinderatssitzungen	10-33 %	2-51 %	6-33 %	2-21 %
• Amtsblatt der eigenen Gemeinde	55-82 %	9-67 %	14-46 %	74-95 %
• Flächennutzungsplan der eigenen Gemeinde	22-49 %	0-32 %	1-20 %	0-15 %
• Bebauungsplan der eigenen Gemeinde	7-28 %	0-32 %	1-20 %	0-15 %
• Gesetz- und Verordnungsblatt des eigenen Bundeslandes	76-96 %	9-67 %	10-40 %	10-35 %
• Bundesgesetzblatt bzw. stets aktualisierte Sammlung aller Bundesgesetze	81-98 %	20-80 %	6-33 %	10-35 %
• Fahrplan der Deutschen Bahn AG	76-96 %	68-100 %	13-57 %	7-31 %
• Verzeichnis aller deutschen Telefonnummern	63-87 %	2-51 %	6-33 %	2-21 %
• Verzeichnis aller deutschen Faxnummern	36-64 %	9-67 %	0-12 %	0-9 %
• Die Verbraucherinfothek der Arbeitsgem. der Verbraucherverbände	4-24 %	0-32 %	1-20 %	2-21 %
• Versandhauskataloge (mindestens zwei, z.B. Quelle und Otto)	0-14 %	0-32 %	1-20 %	0-15 %
• Heftchenromane	0-14 %	0-32 %	0-12 %	7-57 %

• eine <b>überregionale</b> Tageszeitung (z.B. die F.A.Z.)	92-100 %	49-98 %	33-67 %	24-52 %
• eine Verbraucherzeitschrift (z.B. <i>Test</i> der Stiftung Warentest)	92-100 %	68-100 %	80-99 %	91-100 %

Lesebeispiele für Tabelle 3:

In Orten über 100.000 Einwohnern bieten mit einer Wahrscheinlichkeit von 90 %

- 58-85 % der Zentralbibliotheken den Haushaltsplan der eigenen Gemeinde an,
- 10-33 % der Zentralbibliotheken die Protokolle der Gemeinderatssitzungen an,
- 4-24 % der Zentralbibliotheken die Verbraucherinfothek der Arbeitsgemeinschaft der Verbraucherverbände an,
- höchstens 14 % der Zentralbibliotheken Versandhauskataloge an.

In Orten über 50.000 bis unter 100.000 Einwohnern bieten mit einer Wahrscheinlichkeit von 90 %

- mindestens 68 % der Zentralbibliotheken den Bahnfahrplan an,
- 9-67 % der Zentralbibliotheken das Gesetz- und Verordnungsblatt des eigenen Bundeslandes an,
- höchstens 32 % der Zentralbibliotheken den Flächennutzungsplan der eigenen Gemeinde an.

In Orten unter 20.000 Einwohner bieten mit einer Wahrscheinlichkeit von 90 %

- höchstens 9 % ein Verzeichnis aller deutschen Faxnummern an,
- 7- 57 % Heftchenromane an,
- 24-52 % eine überregionale Tageszeitung an.

[\[Zurück zur Übersicht.\]](#)

#### 4. Ergebnisse

Die Ergebnisse werden zunächst in tabellarischer Form präsentiert, dann werden die wesentlichen Aussagen verbal dargestellt.

In der Tabelle 4 sind die Ergebnisse zunächst nach den Größenklassen der Gemeinden dargeboten (Spalten 6 bis 9), dann aggregiert (Spalte 11) unter Berücksichtigung desjenigen Anteils der Bibliotheken an der Grundgesamtheit aller Bibliotheken, der in die jeweilige Gemeindegrößenklasse fällt. Da zwei Drittel der Bibliotheken in Orten unter 20.000 Einwohner anzutreffen sind und erhebliche Zweifel vorgetragen werden können, ob die Masse dieser Bibliotheken überhaupt dem Anspruch der bibliothekarischen Grundversorgung gerecht werden kann, werden die Ergebnisse für die Bibliotheken in Orten ab 20.000 Einwohnern (einschließlich der Großstädte) gesondert ausgewiesen (Spalte 10), auch hier gewichtet nach den Anteilen in der Grundgesamtheit.

##### 4.1 Tabellarische Darstellung

Tabelle 4: Informationsangebote in Öffentlichen Bibliotheken <a href="#">[Zurück zur Übersicht.]</a> <a href="#">[Zurück zu Tabelle 3.]</a>										
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
	Anzahl in der Stichprobe				Prozentwerte bezüglich der Stichprobe <a href="#">[30]</a>				... Prozent der Bibliotheken haben dieses Angebot	
In Gemeinden mit ... Einwohnern	>= 100.000	50.000 - <100.000	20.000 - <50.000	<20.000	>= 100.000	50.000 - <100.000	20.000 - <50.000	<20.000	in Orten >=20.000 Einwohner	in Orten aller Größenklassen
• Haushaltsplan der eigenen Gemeinde	19	2	7	5	73 %	33 %	39 %	21 %	47 %	28 %
• Tagesordnung der Gemeinderatssitzungen	10	1	3	5	38 %	17 %	17 %	21 %	22 %	21 %
• Gemeinderats-Drucksachen (auch in Auswahl)	8	1	3	4	31 %	17 %	17 %	17 %	20 %	18 %
• Protokolle der Gemeinderatssitzungen	5	1	3	2	19 %	17 %	17 %	8 %	17 %	11 %
• Amtsblatt der eigenen Gemeinde	18	2	5	21	69 %	33 %	28 %	88 %	39 %	75 %
• Flächennutzungsplan der eigenen Gemeinde	9	0	1	1	35 %	0 %	6 %	4 %	13 %	6 %
• Bebauungsplan der eigenen Gemeinde	4	0	1	1	15 %	0 %	6 %	4 %	8 %	5 %
• GVOBl des eigenen Bundeslandes	23	2	4	5	88 %	33 %	22 %	21 %	40 %	26 %
• BGBl bzw. stets aktualisierte Slg. aller Bundesgesetze	24	3	3	5	92 %	50 %	17 %	21 %	38 %	25 %

• Fahrplan der Deutschen Bahn AG	23	6	7	4	88 %	100 %	39 %	17 %	<b>55 %</b>	27 %
• Verzeichnis aller deutschen Telefonnummern	20	1	3	2	77 %	17 %	17 %	8 %	<b>32 %</b>	15 %
• Verzeichnis aller deutschen Faxnummern	13	2	0	0	50 %	33 %	0 %	0 %	<b>15 %</b>	4 %
• Die Verbraucherinfothek	3	0	1	2	12 %	0 %	6 %	8 %	<b>7 %</b>	8 %
• Versandhauskataloge	1	0	1	1	4 %	0 %	6 %	4 %	<b>5 %</b>	4 %
• Heftchenromane	1	0	0	10	4 %	0 %	0 %	42 %	<b>0 %</b>	31 %
• eine <b>überregionale</b> Tageszeitung	26	5	9	9	100 %	83 %	50 %	38 %	<b>65 %</b>	45 %
• eine Verbraucherzeitschrift	26	6	17	24	100 %	100 %	94 %	100 %	<b>96 %</b>	99 %
Anzahl Versand	29	6	26	55	-	-	-	-	61	116
Anzahl / Anteil in der Stichprobe <a href="#">[31]</a>	26	6	18	24	35,1 %	8,1 %	24,3 %	32,4 %	67,6 %	32,4 %
Anteil in der Grundgesamtheit <a href="#">[32]</a>	-	-	-	-	5,6 %	6,0 %	21,8 %	66,6 %	33,4 %	66,6 %

[\[Zurück zur Übersicht.\]](#)

Tabelle 4 ist folgendermaßen zu verstehen:

- Spalten 1 bis 5 enthalten die Indiktoren und die Anzahl der Nennungen, wenn der betreffende Indikator zutraf, das jeweilige Informationsangebot also in der Bibliothek der betreffende Ortsgrößenklasse vorhanden war.
- Spalten 6 bis 9 geben hierfür die Prozentwerte bezogen auf die Anzahl der zurückgesandten, brauchbar ausgefüllten Fragebögen.
- Spalte 10 gibt die aggregierten Werte der Spalten 6 bis 8 an; hierbei ist der Anteil der Bibliotheken in der jeweiligen Ortsgrößenklasse der Grundgesamtheit abweichend von ihrem Anteil in der Stichprobe berücksichtigt. So gehen etwa die Antworten der 26 Großstadtbibliotheken nur zu demjenigen Anteil in die Werte der Spalte 10 ein, der ihrem Anteil in der Grundgesamtheit (5,6 %) entspricht, ihr Gewicht für die Spalte 10 wird also gegenüber ihrem Anteil in der Stichprobe von 35,1 % entsprechend verringert.
- Spalte 11 enthält die aggregierten Werte für die Spalten 6 bis 9. Auch hier ist der jeweilige Stichprobenanteil mit dem Anteil der Bibliotheken in der jeweiligen Ortsgrößenklasse gewichtet.

Lesebeispiele für Tabelle 4:

- 73 % der befragten Bibliotheken in Großstädten legen den Haushaltsplan der eigenen Gemeinde auf.
- In keiner der befragten Bibliotheken in Orten mit 50.000 bis unter 100.000 Einwohnern liegt der Flächennutzungsplan der eigenen Gemeinde auf.
- In 17 % der befragten Bibliotheken in Orten mit 20.000 bis unter 50.000 Einwohnern können die Benutzer das Bundesgesetzblatt bzw. eine stets aktualisierte Sammlung aller Bundesgesetze einsehen.
- In 8 % der befragten Bibliotheken in Orten unter 20.000 Einwohnern steht die Verbraucherinfothek zur Verfügung.

[\[Zurück zur Übersicht.\]](#)

#### 4.2 Verbale Darstellung

Die Ergebnisse lassen sich mit den im Kapitel 3.4 angesprochenen Vorbehalten folgendermaßen verbal darstellen.

##### In Großstadtbibliotheken

- sind die folgenden Informationsquellen mehr oder minder überall vorhanden: mindestens eine überregionale Tageszeitung und eine Verbraucherzeitschrift, die deutschen Bundes- und die Landesgesetze des jeweiligen Bundeslandes, ferner der Fahrplan der Deutschen Bahn.
- werden die folgenden Informationsquellen immerhin von mehr als der Hälfte der Großstadtbibliotheken bereitgehalten: das Amtsblatt und der Haushaltsplan der eigenen Stadt, ein Verzeichnis aller deutschen Telefon- und Telefaxnummern.

Dagegen finden die Bürger vertiefende kommunalpolitische Information nur in einer Minderheit der Großstadtbibliotheken: Tagesordnungen, Drucksachen und Protokolle der Gemeinderatssitzungen, Flächennutzungs- und Bebauungsplan der eigenen Stadt.

Ausführliche Verbraucherinformation, nämlich die Verbraucherinfothek der Arbeitsgemeinschaft der Verbraucherverbände und Versandhauskataloge, anhand von denen die Verbraucher Preisvergleiche anstellen und Markttransparenz gewinnen können, sind dagegen auch in Großstadtbibliotheken nur ausnahmsweise anzutreffen.

[\[Zurück zur Übersicht.\]](#)

**Bei Mittelstadtbibliotheken** sehen die Angebote an diesen Informationsmaterialien, die nach dem Selbstverständnis der öffentlichen Bibliotheken essentiell zur Grundversorgung und zum Kernbereich jeder Bibliothek gehören, ganz deutlich kümmerlicher aus.

##### In Mittelstadtbibliotheken

- stehen den Bürgern kommunalpolitische Information (Haushaltsplan, Gemeinderatsdokumente, Amtsblatt) nur bei einer Minderheit zur Verfügung.
- wird keineswegs überall eine überregionale Tageszeitung gehalten,
- finden die Benutzer zwar überall eine Verbraucherzeitschrift, aber fast nirgendwo vertiefte und vielfältige Verbraucherinformation.
- können die Bürger in deutlich weniger als der Hälfte der Einrichtungen Einsicht in Landes- und Bundesgesetze nehmen.

[\[Zurück zur Übersicht.\]](#)



Die **Bibliotheken in kleinen Orten** bilden hinsichtlich der meisten der abgefragten Informationsquellen sozusagen eine ausgedünnte Version der Mittelstadtbibliotheken.

Verbraucherinformation (abgesehen von einer Verbraucherzeitschrift), kommunalpolitische Information, Gesetzestexte findet man nur in jeder fünften Bibliothek dieser Größenordnung. Unsicher erscheint, ob dieser gravierende Mangel wenigstens teilweise dadurch ausgeglichen wird, daß in den kleineren Orten die Hürde zur Einsichtnahme in Gesetzestexte und kommunalpolitische Dokumente in einer Amtsstube im Rathaus niedriger als in den Mittel- und Großstädten sein mag. Bemerkenswert ist, daß in den Bibliotheken der kleinen Orte die Verbraucherinfothek etwa genauso verbreitet ist wie in den Bibliotheken größerer Orte.

Auffällig ist ferner, daß etwa genauso viele Bibliotheken in kleinen Orten Heftenromane wie eine überregionale Tageszeitung anbieten: In rund 40 % der Bibliotheken in kleinen Orten ist die triviale Unterhaltung und/oder eine überregionale Tageszeitung anzutreffen. Umgekehrt bedeutet dies, daß weniger als die Hälfte der Bibliotheken in Orten unter 50.000 Einwohnern eine überregionale Tageszeitung auslegt. Fast zwei Drittel der Bibliotheken in den Orten unter 20.000 Einwohnern verzichten auf die Tageszeitung, aber rund 40 % leihen Trivialromanhefte aus.

[\[Zurück zur Übersicht.\]](#)

## 5. Grenzen der Untersuchung

Ungeklärt muß in dieser Untersuchung bleiben, welche Gründe für den gezeigten Befund verantwortlich sind. Heuristisch können Ursachen in folgenden Richtungen gesucht werden:

- mangelhafte Erwerbungsetats,
- andere Schwerpunktsetzungen,
- auf den Inhalt der Bibliothek bezogene kommunalpolitische Entscheidungen,
- Deckung des entsprechenden Bedarfs durch andere Institutionen.

Die möglichen Ursachen werden im folgenden erörtert.

Denkbar ist, daß unzureichende Erwerbungsetats die Öffentlichen Bibliotheken hindern, einschlägige Medien zu erwerben. In diesem Fall wäre die Erklärung für eine allfällig beobachtete Differenz zwischen Anspruch und Wirklichkeit nicht eine mangelnde Motivation der Bibliothekare, ihre eigenen Ansprüche in die Tat umzusetzen, sondern die Knappheit der Mittel.

Indessen dürfte dieser Aspekt keinen bestimmenden Einfluß auf das Ergebnis haben, weil die als Indikator ausgewählten Medien zum Teil preiswert oder kostenlos erhältlich sind und vor allem weil bei dürftigen Erwerbungsetats ähnlich wie für Bibliotheken unterhalb der Stufe 1 eine deutliche Schwerpunktsetzung unausweichlich wird. Der Inhalt der Schwerpunkte muß sich dann wieder nach dem bibliothekarischen Selbstverständnis richten - wenn dieses ernstgemeint war. Informations- und Medienangebote für das bürgerschaftliche und politische Engagement müssen in diesem Zusammenhang mit Blick auf das Demokratiegebot als die vornehmste Aufgabe der Öffentlichen Bibliotheken bezeichnet werden. Deshalb sind sie in der Aufgabendarstellung in *Bibliotheken '93* an erster Stelle genannt.

Denkbar ist indessen auch, daß Bibliotheken klare Schwerpunktsetzungen vollzogen haben - aber der gewählte Schwerpunkt oder die bevorzugten Rollen [\[33\]](#) haben keine oder eine marginale Überschneidung mit der Rolle, für die die hier gebildeten Indikatoren stehen.

Beispielsweise könnte eine Öffentliche Bibliothek in einer Kleinstadt die Rolle der multimedialen Leseförderung auf hohem Niveau ausfüllen. Zu ihren Angeboten würden dann vor allem gehören: Kinderbücher aller Art und jeden Niveaus; CDs mit inhaltlichem Bezug zu Kinderlektüren; Computerspiele für diese Altersgruppe, die unvermeidlich zu lesende Textelemente enthalten oder sonstwie das Lesen fördern oder zum Lesen anregen; konventionelle Spiele mit denselben Merkmalen; CD-ROMs mit Infotainment- und Edutainment-Programmen für diese Altersgruppe; einen Internetzugang mit Filtersoftware und Links zu kindgerechten Netzpublikationen (z.B. <http://www.wdr.de/radio/radio5/lilipuz/links.html>). Über die Medienangebote hinaus würde eine Öffentliche Bibliothek, die die Leseförderung als ihre dominante Rolle gewählt hat, eine rege Veranstaltungsarbeit (beispielsweise Klassenführungen, Spielaktionen, Lesenächte, Lesewettbewerbe) in Zusammenarbeit mit Schulen und Kindereinrichtungen anbieten.

Diese Bibliothek würde vielleicht, um bei der Leseförderung umfassende Dienstleistungen anbieten zu können, auf mediale Angebote für das Alltagsmanagement und das bürgerschaftliche Engagement gänzlich verzichten. Diese Bibliothek wäre wertvoll für die Leseförderung, würde aber im Sinn von *Bibliotheken '93* keine Bibliothek der Grundversorgung (Stufe 1) darstellen, sondern ähnlich wie die Masse der kirchlichen öffentlichen Bibliotheken unterhalb dieses Levels einzuordnen sein. Ausdrücklich muß beachtet werden, daß *Bibliotheken '93* im Unterschied zu älteren bibliothekarischen Selbstverständnispapieren diese Ebene mit in die Betrachtung einbezieht und solche Bibliotheken als integralen Bestandteil des Bibliothekswesens erachtet.

Bei einem Teil der Materialien, die hier als Indikator gewählt wurden, könnte die eingeschränkte Verbreitung weder auf fehlende Mittel oder auf andere Schwerpunkte, auch nicht auf mangelnde Motivation der Bibliothekare, solche Materialien bereitzustellen, zurückzuführen sein, sondern auf kommunalpolitische Entscheidungen, die die Bibliothekare kaum beeinflussen können.

So sind Fälle bekannt, bei denen die Auflage von Gemeinderatsmaterialien bzw. Flächennutzungs- oder Bebauungsplänen in der Bibliothek durch Verwaltungsentscheidung oder Gemeinderatsbeschluß unterbunden wurde. Der hinsichtlich derartiger Materialien teilweise vorhandenen gesetzlichen Pflicht zur öffentlichen Auflage ist Genüge getan, wenn die Bürger entsprechende Materialien nach Anmeldung im Rathaus einsehen dürfen, etwa in einem Raum ohne Fotokopierer, aus dem die Materialien nicht herausgebracht werden dürfen. (Das Beispiel wurde gewählt, um den Charakter der öffentlichen Auflage in einer Bibliothek, einer der meistbesuchten öffentlichen Orte jeder Gemeinde, die überhaupt über eine Bibliothek verfügt, vor Augen zu führen.)

Es kann der Fall vorliegen, daß die Bibliothek keinen Anlaß sieht, Haushaltsplan, Versandhauskataloge, Bebauungsplan, Gesetzestexte usw. anzubieten, weil andere Institutionen in der Gemeinde dies tun, sei es ein Bürgeramt im Rathaus, sei es eine Verbraucherzentrale, sei es die Sparkasse. Dann würden die in *Bibliotheken '93* genannten Funktionen wahrgenommen, jedoch arbeitsteilig durch verschiedene Institutionen - eine Möglichkeit, die in *Bibliotheken '93* nicht vorgesehen ist, jedoch bei politisch klugem Einsatz einer kommunalen Infrastruktur gute Informationsdienstleistungen für die Bürger zu günstigen Kosten böte.

Schließlich sei erwähnt, daß ein Angebot von Heftenromanen (oder auch Comics oder Handarbeitszeitschriften) auch als zusätzliches Angebot der Bibliothek zustande kommen kann, das nicht auf systematischer Erwerbung beruht, sondern auf Geschenken der Benutzer. Die bestandspolitische Bewertung ist in diesem Fall ambivalent: Einerseits verwendet die Bibliothek ihre meist knappen Erwerbungsmittel dann nicht für das randständige Angebot, andererseits ist es doch Bestandteil der Bibliotheksangebots insgesamt und damit Teil des Bibliotheksprofils.

[\[Zurück zur Übersicht.\]](#)

## 6. Perspektiven

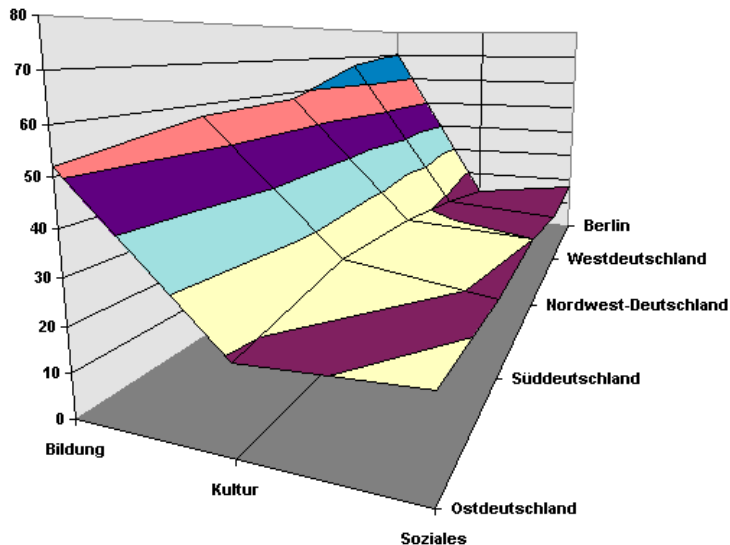
### 6.1 Zur Methode

Unter methodischen Gesichtspunkten bieten sich folgende Fortsetzungen der hier vorgelegten Untersuchung an:

- Vergrößerung des Stichprobenumfangs, um die Konfidenzintervalle schmäler und damit die Aussagen schärfer zu bekommen.

- Berücksichtigung von Ursachen für das (Nicht-)Vorhandensein bestimmter Angebote im Fragebogen. Dadurch würde freilich der Fragebogen sehr komplex. Möglicherweise wäre dann eine schriftliche Befragung nicht mehr möglich.
- Wahl weiterer Indikatoren, insbesondere um das Spektrum Alltagsmanagement vollständiger auszuleuchten. So ließen sich auch weitere Bereiche, etwa Angebote für die schulische, berufliche und allgemeine Bildung beleuchten. Die Indikatoren dürften auch hier nicht so allgemein formuliert sein, daß letztlich nicht konkrete Bibliotheksangebote, sondern Einstellungen und Bewertungen des Personals abgefragt würden.
- Schichtung der Stichproben auch unter regionalen Gesichtspunkten. So erbrachte 1994 eine Befragung [34] von Bibliothekaren an öffentlichen Bibliotheken hinsichtlich der Zustimmung zu Bildungs- und Informationsaufgaben, kulturellen Aufgaben und sozialen Aufgaben jeweils als den primären Bibliotheksaufgaben deutliche regionale Unterschiede. Sie sind in Abbildung 1 als virtuelle Bibliothekslandschaft dargestellt. Von besonderem Interesse wäre der Vergleich des hier abgefragten Profils im Selbstverständnis der Bibliothekare mit dem Profil, wie es durch die tatsächlich vorhandenen Angebote in den Bibliotheken repräsentiert wird.

**Abbildung 1: Profil der deutschen Bibliothekslandschaft im bibliothekarischen Selbstverständnis**



[\[Zurück zur Übersicht.\]](#)

## 6.2 Bibliothekspolitische Wertung

Eine bibliothekspolitische Wertung ist auf dem Hintergrund der angesprochenen Grenzen der Untersuchung schwierig. Legt man schematisch den Maßstab von *Bibliotheken '93* an, so zeigt die Untersuchung, daß die Bibliotheken ihren eigenen Ansprüchen nur mit erheblichen Einschränkungen gerecht werden, aus welchen Gründen auch immer.

Eine andere Interpretation lautet: Die Bibliotheken sind mit der Profilbildung in der Praxis weiter als in ihrem Bewußtsein: Die Zahlen in den Tabellen zeigen klare Schwerpunkte, nämlich nicht bei Materialien zur politischen Willensbildung und zum Alltagsmanagement. Aber die Untersuchung kann nichts aussagen über individuelle Schwerpunkte. Bei dieser Interpretation hätten die Bibliotheken sich von Ansprüchen, die sie noch immer in ihren offiziellen Deklarationen artikulieren, in der Praxis ein ganzes Stück weit verabschiedet. Sie würden dann die in *Bibliotheken '93* gegebene Empfehlung der Profilbildung [35], die bisher kaum zitiert wurde, nicht nur überhaupt befolgen, sondern auch auf die bis heute als unverzichtbar geltenden Aufgaben der Öffentlichen Bibliotheken für die politische Information, Meinungsbildung und das Alltagsmanagement erstrecken.

Ein letzter Aspekt, der hier angesprochen werden soll, ist der Status der in *Bibliotheken '93* getroffenen Aussagen. Einerseits handelt es sich um eine Beschreibung der bibliothekarischen Wirklichkeit und in diesem Sinn um eine Interpretation von Fakten, andererseits um ein Leitbild zur Gestaltung dieser Wirklichkeit und um die Formulierung von Forderungen an die Unterhaltsträger hinsichtlich der Ausstattung der Bibliotheken mit Erwerbungs- und weiteren Sachmitteln, besonders für EDV, mit Personal und Räumen. Insbesondere soll die Unterscheidung der Stufen 1 und 2 Unterschiede in der Leistungskraft zwischen den Zentralbibliotheken in Großstädten und deren Zweigbibliotheken sowie Bibliotheken in Mittel- und Kleinstädten abbilden. Freilich weist in der Praxis eine Reihe von Mittelstadtbibliotheken (Stufe 1 mit Teilfunktionen der Stufe 2) eine in der Substanz der Bestände und bei den Dienstleistungen größere Leistungskraft auf als etliche Großstadtbibliotheken (Stufe 2).

Indessen stellt *Bibliotheken '93* insgesamt eine Vermischung von politischen Forderungen, eigenen Ansprüchen und Beschreibung des Vorhandenen dar. Diese Vermischung ist nicht immer erhellend, wenn es darum geht, die eigenen Maßstäbe der Bibliotheken herauszufinden und mit einer Realität zu vergleichen.

So wurde in der vorliegenden Untersuchung mit der Bildung der Ortsgrößenklassen unterstellt, daß Bibliotheken in Orten ab 20.000 Einwohnern jedenfalls als Bibliotheken der Stufe 1 gelten können, wenn sie hauptamtlich besetzt sind, während hauptamtliche Bibliotheken in kleineren Orten nur eingeschränkt diesem Kriterium unterliegen. Deshalb wurden in Tabelle 3 auch die Ergebnisse für die Bibliotheken in Orten ab 20.000 Einwohner aggregiert. Als Grenze für Bibliotheken, von denen eine höhere Leistungskraft erwartet werden kann, gilt auch in dieser Untersuchung die statistische Großstadtdefinition (ab 100.000 Einwohner). Es ist wie schon angedeutet nicht ganz klar, ob dies mehr der Wirklichkeit oder mehr den Empfehlungen in *Bibliotheken '93* entspricht.

Perspektivisch wäre es vermutlich klüger, die Formulierung von eigenen Leitbildern, von Forderungen an die Geldgeber und von Wirklichkeitsbeschreibung schärfer voneinander zu trennen.

[\[Zurück zur Übersicht.\]](#)

## 7. Fußnoten

1. Bibliotheken '93 (1994). Strukturen, Aufgaben, Positionen. Berlin, Göttingen: Bundesvereinigung Deutscher Bibliotheksverbände, S. 8. [\[Zurück zum Text.\]](#)
2. Bibliotheken '93, S. 22. [\[Zurück zum Text.\]](#)
3. Bibliotheken '93, S. 17-22. Bibliotheken der 1. Stufe sind die Öffentlichen Bibliotheken für den Grundbedarf, meist Bibliotheken in Kleinstädten. Bibliotheken der 2. Stufe sollen darüber hinaus den gehobenen Bedarf abdecken. Es handelt sich meistens um die Zentralbibliotheken in Großstädten. Bibliotheken in Mittelstädten sollen den Grundbedarf voll und darüber hinaus bereits Teilfunktionen der 2. Stufe wahrnehmen. [\[Zurück zum Text.\]](#)
4. Bibliotheken '93, S. 19. [\[Zurück zum Text.\]](#)
5. Bibliotheken '93, S. 8. [\[Zurück zum Text.\]](#)

6. Nach Rohrmann, B. (1978): Empirische Studien zur Entwicklung von Antwortskalen für die sozialwissenschaftliche Forschung. In: Zs. für Sozialpsychologie, 9, S. 222-245 kann man diese Antwortvorgaben als Intervallskala akzeptieren. Intervallskalen haben den Vorteil, daß Modalwert, Median, Quantile, Spannweite, Quartilsabstand, arithmetisches Mittel und Standardabweichung berechnet werden können. [\[Zurück zum Text.\]](#)
7. Hommes (1997), Klaus P.: Kooperationschancen im Verbund [Computerdatei] : empirische Ermittlung der Chancen einer Kooperation beim Bestandsaufbau Öffentlicher Bibliotheken = <http://www.hbz-nrw.de/hbz/proj/gstadt/dortm.html> . [\[Zurück zum Text.\]](#)
8. Berufsbild und Selbstverständnis der Bibliothekare in Deutschland 1994 (1995). Berlin: Deutsches Bibliotheksinstitut (Dbi-Materialien; 141), S. 149. Allerdings bestehen Zweifel an der Repräsentativität der Studie. Vermutlich sind kleine öffentliche Bibliotheken zu wenig berücksichtigt. [\[Zurück zum Text.\]](#)
9. Pieschel (1999), Katrin: Einsatz von EDV-Bibliothekssystemen in Bibliotheken. In: Bibliotheksdienst 33, S. 113-125. Die dort angegebenen Zahlen zur Internetnutzung sind jedoch kaum aussagefähig. So entnimmt man der Tabelle auf S. 120, daß 141 öffentliche Bibliotheken das Internet aktiv (z.B. eigene Homepage) und 281 das Internet passiv nutzen (bei 1.281 antwortenden öffentlichen Bibliotheken). Die Summe von 422 öffentlichen Bibliotheken, die das Internet überhaupt nutzen, ergibt kein realistisches Bild, weil eine Reihe von Bibliotheken zwar eine Homepage im Internet hat, aber keinen Internet-Zugang in der Bibliothek; die Homepage liegt dann beispielsweise auf dem Server der Stadtverwaltung, auf den die Bibliothek selbst keinen Zugriff hat. Nicht nachvollziehbar ist das Verhältnis der absoluten Zahlen auf S. 120 zu den Prozentzahlen auf S. 121: Beispielsweise nennt die Tabelle (S. 120) 422 von 1.281 Bibliotheken mit Internet-Nutzung (= 33%), während auf S. 121 ein höherer Prozentsatz (46 %) der öffentlichen Bibliotheken als Internetnutzer angegeben wird. [\[Zurück zum Text.\]](#)
10. Schute (1995), Christiana; Köhler-Forst, Wilfried: EDV-Systeme in deutschen Bibliotheken. Berlin: Köhler-Forst, S. 47-53. [\[Zurück zum Text.\]](#)
11. Pieschel (1996), Katrin: EDV-Bibliothekssysteme in Öffentlichen Bibliotheken. In: Bibliotheksdienst 30, S. 2073-2082. Nicht ganz klar ist die Repräsentativität dieser Befragung. Vermutlich sind hier kleine Bibliotheken unterrepräsentiert. [\[Zurück zum Text.\]](#)
12. Pieschel (1999), Katrin: Einsatz von EDV-Bibliothekssystemen in Bibliotheken. In: Bibliotheksdienst 33, S. 113-125. [\[Zurück zum Text.\]](#)
13. Quelle: DBI, [http://www.dbi-berlin.de/dbi\\_koo/vsekr/oeb\\_verb/oeblist.htm#a2](http://www.dbi-berlin.de/dbi_koo/vsekr/oeb_verb/oeblist.htm#a2); nach Pieschel (1999), S. 120 stellen lediglich sieben öffentliche Bibliotheken ihren OPAC ins Internet. [\[Zurück zum Text.\]](#)
14. Einige der seltenen Beispiele: Grundsätze des Bestandsaufbaus (1996). Berlin: Staatsbibliothek zu Berlin Preußischer Kulturbesitz - Moravetz-Kuhlmann (1997), Monika: Erwerbungspolitik und Erfolgskontrolle des Bestandsaufbaus an der Bayerischen Staatsbibliothek. In: Ressourcen nutzen für neue Aufgaben (1996). 86. Deutscher Bibliothekartag in Erlangen 1996. Hrsg. von Sabine Wefers. Frankfurt a.M.: Klostermann (Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie. Sonderheft. 66), S. 211-225. - Bestandskonzeption (1996). Potsdam: Stadt- und Landesbibliothek. [\[Zurück zum Text.\]](#)
15. Eine ausführliche und grundlegende Darstellung des Bestandsaufbaus an öffentlichen Bibliotheken gibt: Umlauf (1997d), Konrad: Bestandsaufbau an öffentlichen Bibliotheken. Frankfurt a.M.: Klostermann (Das Bibliothekswesen in Einzeldarstellungen). - Rezensionen: Schneider (1997), Ronald: Vom abgerundeten Bestand zum lokalen Produktprofil. In: BuB 49, S. 930-931. - Minzlaff (1997), Hansgeorg. In: ekz-Informationsdienst 37/97 Nr. 360.721.3, auch in: Besprechungen Annotationen 1997, H. 11 Nr. 360.721.3. - Kippe-Wengler (1997), Gudrun. In: die bücherei 41, S. 329-330. [\[Zurück zum Text.\]](#)
16. Henty (1992), Margaret: Australian conspectus manual : a collection assessment guide. Rev. ed. Canberra: ACLIS Services. [\[Zurück zum Text.\]](#)
17. Graham (1992), Ruth: Collection Profile, Acquisitions, Budget Manual. North Shore City, New Zealand: North Shore Libraries. [\[Zurück zum Text.\]](#)
18. Compennolle (1993), Ariane van: Le conspectus, un outil de gestion pour bibliothèques. Bruxelles: Conseil Interuniversitaire de la Communauté Française. [\[Zurück zum Text.\]](#)
19. Lamaro (1992), Emilia: Erfahrungen der Zusammenarbeit in Bibliotheken. Die Conspectus-Methode. In: Büch. Zeitschr. Italiens 35 Nr. 1-2, S. 13-23. [\[Zurück zum Text.\]](#)
20. Griebel (1994), Rolf; Werner, Andreas; Hornei, Sigrid: Bestandsaufbau und Erwerbungspolitik in universitären Bibliothekssystemen. Berlin: Deutsches Bibliotheksinstitut (Dbi-Materialien. 134), S. 22, 108 - Dorfmueller, Kurt (1989): Bestandsaufbau an wissenschaftlichen Bibliotheken. Frankfurt a.M.: Klostermann (Das Bibliothekswesen in Einzeldarstellungen), S. 68-70 u. 82-84. Jedoch scheint die Neigung, sich mit dem Conspectus zu beschäftigen, Ende der 90er Jahre zuzunehmen, vgl. <http://hpbib4.bibliothek.uni-augsburg.de/ke/conspectus.html>. [\[Zurück zum Text.\]](#)
21. Handbuch der historischen Buchbestände in Deutschland (1992-). Hrsg. von Bernhard Fabian. 23 Bde. Hildesheim, Zürich, New York: Olms-Weidmann. [\[Zurück zum Text.\]](#)
22. Umlauf (1997d), Konrad: Bestandsaufbau an öffentlichen Bibliotheken. Frankfurt a.M.: Klostermann (Das Bibliothekswesen in Einzeldarstellungen), 111-113. [\[Zurück zum Text.\]](#)
23. Betriebsvergleich an Öffentlichen Bibliotheken; Band 2: Meßergebnisse - Richtwerte - Handlungsempfehlungen (1997). Hrsg. von Bettina Windau. Bearb. von Ursula Pantenburg. Gütersloh: Verl. Bertelsmann Stiftung, S. 121-129. [\[Zurück zum Text.\]](#)
24. Pflaum (1996), Günter: Durchs Netz gefallen. In: ProLibris 1, S. 41-45. Nach Pieschel (1999), Katrin: Einsatz von EDV-Bibliothekssystemen in Bibliotheken. In: Bibliotheksdienst 33, S. 121 setzen 70 % der öffentlichen Bibliotheken ein Einzel-CD-ROM-Laufwerk und 13 % ein CD-ROM-Netz ein; beide Mengen überschneiden sich möglicherweise. [\[Zurück zum Text.\]](#)
25. Sommerfeld (1996), Marion: Videos und Disketten in öffentlichen Bibliotheken. In: Bibliotheksdienst 30 (1996), S. 917-921. [\[Zurück zum Text.\]](#)
26. Sommerfeld (1993), Marion: Videokassetten Öffentlicher Bibliotheken. In: Bibliotheksdienst 27, S. 521-525. - Sommerfeld (1994), Marion: Trends im AV-Bereich in öffentlichen Bibliotheken laut DBS 1992. In: Neue Betriebsformen, Jugendliche, Multimedialität. Reutlingen: Einkaufszentrale für öffentl. Bibliotheken (Ekz-Konzepte. 2), S. 205-215. [\[Zurück zum Text.\]](#)
27. Jahrbuch der Öffentlichen Bibliotheken 1996/97. Bad Honnef: Bock+Herchen 1996. [\[Zurück zum Text.\]](#)
28. So etwa bei Stichproben für Leistungsmessungen, vgl. Output Measures for Public Libraries (1987). Nancy A. Van House, Mary Jo Lynch a.o. 2ed ed. Chicago: Am. Lib. Ass. [\[Zurück zum Text.\]](#)
29. Für Kopierdienste und technische Abwicklung danke ich Frau Christiane Noack. [\[Zurück zum Text.\]](#)
30. ... Prozent der antwortenden Bibliotheken in der jeweiligen Größenklasse haben die jeweilige Frage angekreuzt. [\[Zurück zum Text.\]](#)
31. Anteil der brauchbar antwortenden Bibliotheken der jeweiligen Größenklasse an der Zahl der brauchbar zurückgeschickten Fragebogen aller Größenklassen. [\[Zurück zum Text.\]](#)
32. Anteil der Bibliotheken bzw. Bibliothekssysteme in der jeweiligen Größenklasse an der Grundgesamtheit der Bibliotheken bzw. Bibliothekssysteme; Zweigstellen bleiben unberücksichtigt. [\[Zurück zum Text.\]](#)
33. Ein Spektrum informationslogistischer Rollen für Öffentliche Bibliotheken stelle ich dar in: Umlauf (1997d), Konrad: Bestandsaufbau an öffentlichen Bibliotheken. Frankfurt a.M.: Klostermann (Das Bibliothekswesen in Einzeldarstellungen), Kapitel 2.12. [\[Zurück zum Text.\]](#)
34. Berufsbild und Selbstverständnis der Bibliothekare in Deutschland 1994 (1995). Berlin: Dt. Bibliotheksinstitut (Dbi-Materialien. 141). [\[Zurück zum Text.\]](#)
35. Bibliotheken '93 (1994). Strukturen, Aufgaben, Positionen. Berlin, Göttingen: Bundesvereinigung Deutscher Bibliotheksverbände, S. 11: *Der differenzierte Literatur-, Medien- und Informationsbedarf ist durch Bibliotheken auf vier arbeitsteilig aufeinander abgestimmten Funktionsstufen zu decken. Durch Zuordnung zu einer Funktionsstufe ergibt sich für die Bibliothek ein spezifisches Aufgabenspektrum. Auf dieser Grundlage formuliert die Bibliothek ihren konkreten Aufgabenkatalog, der bestimmt ist durch*
  - Zielgruppen und ihren Bedarf,
  - institutionelle Rahmenbedingungen und
  - historische Ausgangssituationen. [\[Zurück zum Text.\]](#)

[\[Zurück zur Übersicht.\]](#)

## 8. Literatur

Berufsbild und Selbstverständnis der Bibliothekare in Deutschland 1994 (1995). Berlin: Dt. Bibliotheksinstitut (Dbi-Materialien. 141).



Bestandskonzeption (1996). Potsdam: Stadt- und Landesbibliothek.

Betriebsvergleich an Öffentlichen Bibliotheken; Band 2: Meßergebnisse - Richtwerte - Handlungsempfehlungen (1997). Hrsg. von Bettina Windau. Bearb. Von Ursula Pantenburg. Gütersloh: Verl. Bertelsmann Stiftung.

Bibliotheken '93 (1994). Strukturen, Aufgaben, Positionen. Berlin, Göttingen: Bundesvereinigung Deutscher Bibliotheksverbände.

Compernelle (1993), Ariane van: Le conspectus, un outil de gestion pour bibliothèques. Bruxelles: Conseil Interuniversitaire de la Communauté Française.

Dorfmueller, Kurt (1989): Bestandsaufbau an wissenschaftlichen Bibliotheken. Frankfurt a.M.: Klostermann (Das Bibliothekswesen in Einzeldarstellungen).

Graham (1992), Ruth: Collection Profile, Acquisitions, Budget Manual. North Shore City, New Zealand: North Shore Libraries.

Griebel (1994), Rolf; Werner, Andreas; Hornei, Sigrid: Bestandsaufbau und Erwerbungspolitik in universitären Bibliothekssystemen. Berlin: Deutsches Bibliotheksinstitut (Dbi-Materialien. 134).

Grundsätze des Bestandsaufbaus (1996). Berlin: Staatsbibliothek zu Berlin Preußischer Kulturbesitz.

Handbuch der historischen Buchbestände in Deutschland (1992-). Hrsg. von Bernhard Fabian. 23 Bde. Hildesheim, Zürich, New York: Olms-Weidmann.

Henty (1992), Margaret: Australian conspectus manual : a collection assessment guide. Rev. ed. Canberra: ACLIS Services.

Hommes (1997), Klaus P.: Kooperationschancen im Verbund [Computerdatei] : empirische Ermittlung der Chancen einer Kooperation beim Bestandsaufbau Öffentlicher Bibliotheken = <http://www.hbz-nrw.de/hbz/proj/gstadt/dortm.html>.

Jahrbuch der Öffentlichen Bibliotheken 1996/97. Bad Honnef: Bock+Herchen 1996.

Lamaro (1992), Emilia: Erfahrungen der Zusammenarbeit in Bibliotheken. Die Conspectus-Methode. In: Büch. Zeitschr. Italiens 35 Nr. 1-2, S. 13-23.

Linder (1979), Arthur; Berchtold, Willi: Elementare statistische Methoden. Basel: Birkhäuser (Uni-Taschenbücher. 796).

Moravetz-Kuhlmann (1997), Monika: Erwerbungspolitik und Erfolgskontrolle des Bestandsaufbaus an der Bayerischen Staatsbibliothek: In: Ressourcen nutzen für neue Aufgaben (1996). 86. Deutscher Bibliothekartag in Erlangen 1996. Hrsg. von Sabine Wefers. Frankfurt a.M.: Klostermann (Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie. Sonderheft. 66), S. 211-225.

Output Measures for Public Libraries (1987). Nancy A. Van House, Mary Jo Lynch a.o. 2ed ed. Chicago: Am. Lib. Ass.

Pflaum (1996), Günter: Durchs Netz gefallen. In: ProLibris 1, S. 41-45.

Pieschel (1996), Katrin: EDV-Bibliothekssysteme in Öffentlichen Bibliotheken. In: Bibliotheksdienst 30, S. 2073-2082.

Pieschel (1999), Katrin: Einsatz von EDV-Bibliothekssystemen in Bibliotheken. In: Bibliotheksdienst 33, S. 113-125.

Schute (1995), Christiana; Köhler-Forst, Wilfried: EDV-Systeme in deutschen Bibliotheken. Berlin: Köhler-Forst, S. 47-53.

Sommerfeld (1993), Marion: Videokassetten Öffentlicher Bibliotheken. In: Bibliotheksdienst 27, S. 521-525.

Sommerfeld (1994), Marion: Trends im AV-Bereich in öffentlichen Bibliotheken laut DBS 1992. In: Neue Betriebsformen, Jugendliche, Multimedialität. Reutlingen: Einkaufszentrale für öffentl. Bibliotheken (Ekz-Konzepte. 2), S. 205-215.

Sommerfeld (1996), Marion: Videos und Disketten in öffentlichen Bibliotheken. In: Bibliotheksdienst 30 (1996), S. 917-921.

Umlauf (1997c), Konrad: Small is beautiful. In: Krise der öffentlichen Bibliotheken. Busch, Rolf (Hrsg.) Berlin: Freie Universität Referat Weiterbildung, S. 29-37.

Umlauf (1997d), Konrad: Bestandsaufbau an öffentlichen Bibliotheken. Frankfurt a.M.: Klostermann (Das Bibliothekswesen in Einzeldarstellungen). - Rezensionen: Schneider (1997), Ronald: Vom abgerundeten Bestand zum lokalen Produktprofil. In: BuB 49, S. 930-931. - Minzlaff (1997), Hansgeorg. In: ekz-Informationsdienst 37/97 Nr. 360.721.3, auch in: Besprechungen Annotationen 1997, H. 11 Nr. 360.721.3. - Kippe-Wengler (1997), Gudrun. In: die bücherei 41, S. 329-330.

Umlauf (1997f), Konrad: Die Bibliothek als ideale Begegnungsstätte der Informationsgesellschaft. In: Buchreport 28, Nr. 20, S. 51-53.

Umlauf (1997i), Konrad: Bibliotheksmarketing. Berlin: Institut für Bibliothekswissenschaft der Humboldt-Universität zu Berlin (Berliner Handreichungen zur Bibliothekswissenschaft und Bibliotheksbildung. 34).

Umlauf (1998), Konrad: Information und Unterhaltung in Öffentlichen Bibliotheken : Zur Verbreitung von Informationsangeboten für bürgerschaftliches Engagement und Alltagsmanagement sowie von Trivialliteratur in deutschen Öffentlichen Bibliotheken. Berlin: Institut für Bibliothekswissenschaft der Humboldt-Universität zu Berlin. (Berliner Handreichungen zur Bibliothekswissenschaft und Bibliotheksbildung. 36).

[\[Zurück zur Übersicht.\]](#)

## Der Fragebogen



## Humboldt-Universität zu Berlin

Philosophische Fakultät I, Institut für Bibliothekswissenschaft

**Prof. Dr. Konrad Umlauf**

Institut für Bibliothekswissenschaft, Dorotheenstr. 26, 10117 Berlin

Telefon 030/2093-4493, -4230, -4236  
 Telefon 07141/822 08  
 Telefax 030/2093-4242, -4206  
 Telefax 07141/900 37



E-Mail [konrad=umlauf@ib.hu-berlin.de](mailto:konrad=umlauf@ib.hu-berlin.de)  
Internet <http://www.ib.hu-berlin.de>

Sehr geehrte Damen und Herren,  
werte Kolleginnen und Kollegen,

ich bitte Sie um Ihre Mithilfe.

Ich führe eine Untersuchung über Bestandsstrukturen in deutschen öffentlichen Bibliotheken durch. Dazu bitte ich Sie um Beantwortung der folgenden Fragen durch Ankreuzen.

Die Ergebnisse werden ausgewertet und dabei anonymisiert, so daß Aussagen über Ihre Bibliothek nicht öffentlich sichtbar werden. Die Ergebnisse werden in der Fachpresse veröffentlicht.

Bitte senden Sie den Fragebogen bis 15.8.97 zurück an unser Institut (Brief oder Fax oder E-Mail).

Ich bedanke mich herzlich für Ihre Mitarbeit  
und verbleibe mit freundlichen Grüßen

Prof. Dr. Konrad Umlauf.

#### Fragebogen auf der Folgeseite

Bitte kreuzen Sie an, welche der folgenden Materialien in Ihrer Bibliothek (wenn Ihre Bibliothekssystem Zweigstellen hat: in der Zentralbibliothek bzw. der Hauptstelle) zur öffentlichen Einsichtnahme vorhanden sind (also im Präsenzbestand zur Verfügung stehen, nicht eingearbeitet zur Benutzung aufliegen oder sonstige zugänglich oder auch ausleihbar sind).

Entscheidend ist, ob diese Materialien **in der Bibliothek** zur öffentlichen Einsichtnahme bzw. zur Ausleihe zur Verfügung stehen; wenn diese Materialien in Ihrer Stadt z.B. im Rathaus aufliegen, machen Sie also kein Kreuzchen. Unerheblich ist, ob diese Materialien ausleihbar sind oder nur zur Benutzung in der Bibliothek angeboten werden. Besteht ein Zugriff auf die jeweilige Information nur über einen Internetanschluß (oder einen anderen Datennetzzugang) in der Bibliothek, so zählt dies als *Ja* (also Kreuzchen machen).

- |  |                       |
|--|-----------------------|
| 1. Haushaltsplan der eigenen Gemeinde                                      | <input type="radio"/> |
| 2. Tagesordnung der Gemeinderatssitzungen                                  | <input type="radio"/> |
| 3. Gemeinderats-Drucksachen (auch in Auswahl)                              | <input type="radio"/> |
| 4. Protokolle der Gemeinderatssitzungen                                    | <input type="radio"/> |
| 5. Amtsblatt der eigenen Gemeinde  | <input type="radio"/> |
| 6. Flächennutzungsplan der eigenen Gemeinde                                | <input type="radio"/> |
| 7. Bebauungsplan der eigenen Gemeinde                                      | <input type="radio"/> |
| 8. Gesetz- und Verordnungsblatt des eigenen Bundeslandes                   | <input type="radio"/> |
| 9. Bundesgesetzblatt bzw. stets aktualisierte Sammlung aller Bundesgesetze | <input type="radio"/> |
| 10. Fahrplan der Deutschen Bahn AG   | <input type="radio"/> |
| 11. Verzeichnis aller deutschen Telefonnummern                             | <input type="radio"/> |
| 12. Verzeichnis aller deutschen Faxnummern                                 | <input type="radio"/> |
| 13. Die Verbraucherinfothek der Arbeitsgem. der Verbraucherverbände        | <input type="radio"/> |
| 14. Versandhauskataloge (mindestens zwei, z.B. Quelle und Otto)            | <input type="radio"/> |
| 15. Heftchenromane   | <input type="radio"/> |
| 16. eine <b>überregionale</b> Tageszeitung (z.B. die F.A.Z.)               | <input type="radio"/> |
| 17. eine Verbraucherzeitschrift (z.B. <i>Test</i> der Stiftung Warentest)  | <input type="radio"/> |

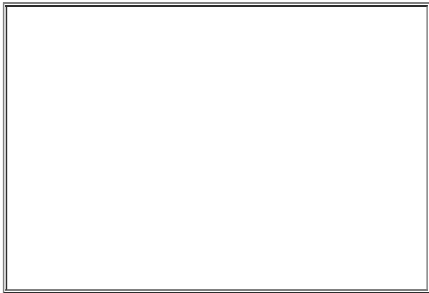
**Prof. Dr. Konrad Umlauf**

**Institut für Bibliothekswissenschaft**

**Dorotheenstr. 26**

**10117 Berlin**

Absender:



[\[Zurück zur Übersicht.\]](#)